

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich  
**Herausgeber:** Antiquarische Gesellschaft in Zürich  
**Band:** 74 (2007)  
  
**Artikel:** Hanfreibe : (Hettlingen, um 1822)  
**Autor:** Niederhäuser, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1045532>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

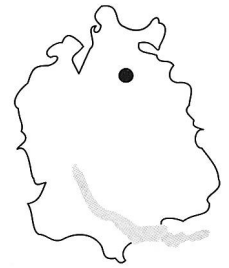
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Hanfreibe

(Hettlingen, um 1822)



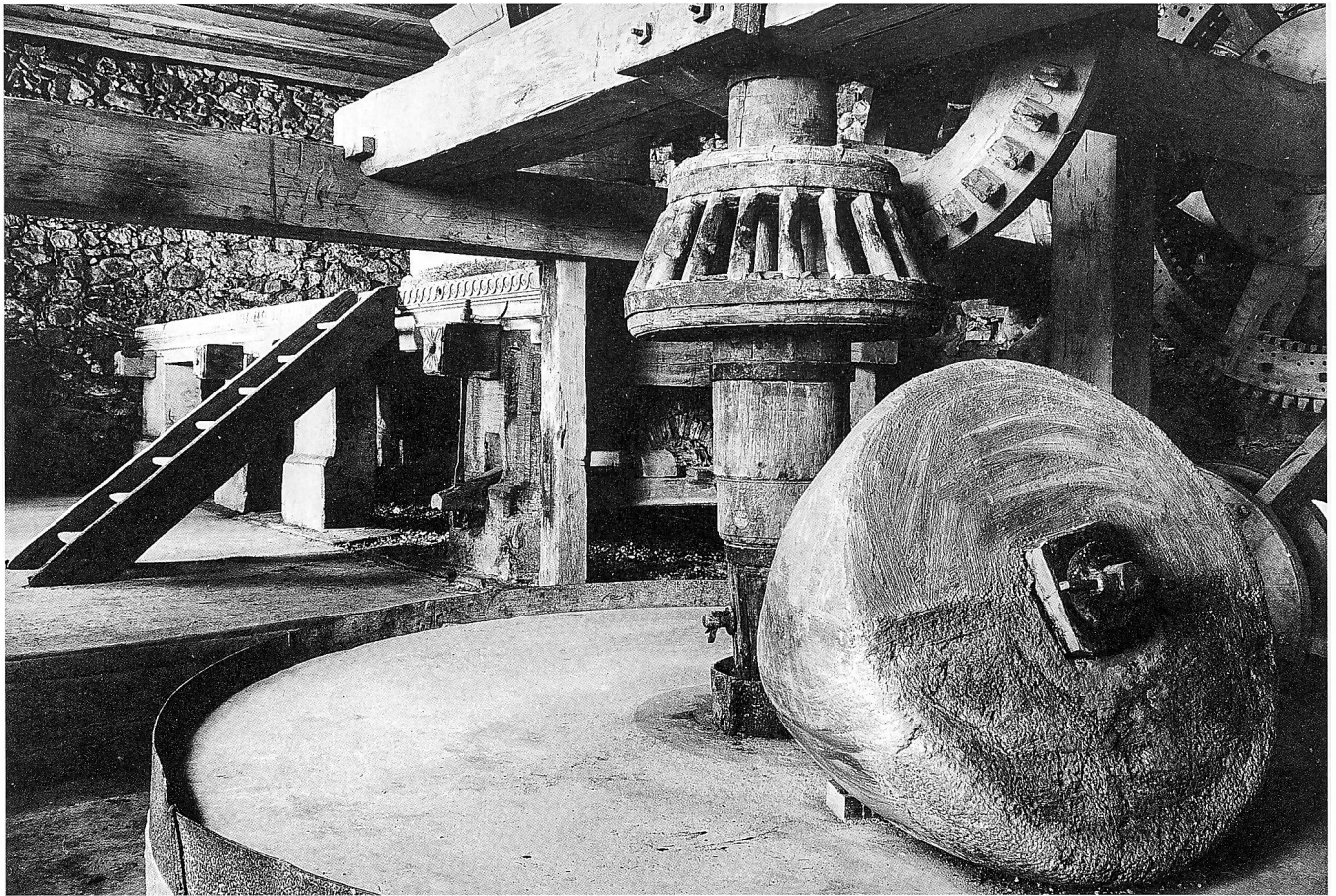
Ein «Unikum», das an das «geruhlsame Arbeiten in ländlicher Welt», an das «Verbundensein mit dem Heimatboden und eine Herz und Gemüt erfassende bäuerliche Kultur» erinnert – niemand würde bei solchen Zuschreibungen ausgerechnet an eine Hanfreibe denken, wo einst das heute so verteuflte Hanf verarbeitet wurde. Die letzte der früher zahlreichen Hanfmühlen des Kantons Zürich steht heute in Hettlingen. Die praktisch vollständig erhaltene technische Einrichtung ist wieder betriebsfähig, auch wenn das Wasserrad nicht mehr vom Bach angetrieben wird, sondern von Grundwasser, das über eine Pumpe in die Schaufeln strömt. Kaum beginnen sich jedoch die Zahnräder mit Getöse in Bewegung zu setzen, ist dieser «Makel» vergessen und entfaltet die protoindustrielle Anlage ihren besonderen Reiz.

Nach der Schliessung der DorfMühle 1813 war die am Wiesenbach oberhalb von Hettlingen liegende Eichmühle, die heute als beliebtes Ausflugsrestaurant dient und deren Geschichte bis ins hohe Mittelalter zurückreicht, die wichtigste Mühle der grossen Ortschaft. Ein Inventar listet 1822 neben einer Mühle mit drei «Mahlhaufen», einer «Relle» (zum Entspelzen des Getreides) und verschiedenen Nebengebäuden eine Hanfreibe und eine Stampfe (zum Mahlen von Knochen als Dünger) sowie das Recht für eine Sägerei auf. Der Inhaber Hans Ulrich Furrer, ein Vertreter der dörflichen Oberschicht und Sohn des ehemaligen Untervogts, strebte mit den Neubauten um 1822 eine Expansion seines Gewerbes an; sein Sohn Jakob suchte dann mit Hilfe von Krediten den Betrieb zu einer Handelsmühle auszubauen, letztlich allerdings ohne nachhaltigen Erfolg. Im Zuge der Ausweitung im frühen 19. Jahrhundert erfolgte gleichzeitig eine Spezialisierung und räumliche Trennung. Die Hanfreibe wurde etwas unterhalb der Eichmühle errichtet und bezog das Wasser über einen Kanal. Ursprünglich eine «Beimühle», die verschiedene Vorgänge ausführen konnte, diente sie bereits kurze Zeit später ausschliesslich der Verarbeitung von Hanf und erhielt in den 1830er-Jahren ein zweites Getriebe mit einem ober-schlächtigen Wasserrad.

Die Nutzung von Hanf, heute ein heftig umstrittenes Sucht- oder Genussmittel, war in der Vergangenheit alltäglich, bot doch Hanf wie nur wenige Pflanzen eine Mehrfachnutzung. Im Vordergrund stand die Leinengewinnung, als Nebenprodukt fiel das aus den Samen gepresste Öl an. Nach der Ernte wurden die über 2 Meter hohen Hanfstängel getrocknet, gewässert und gebrochen und kamen dann in die Hanfreibe, wo die Mahlsteine das Werg zerquetschten und die wertvollen Fasern weich und geschmeidig machten. Zum Schluss wurde der Hanf gekämmt, ehe er geflochten werden konnte. Der im Vergleich zu Flachs gröbere, aber beständigere Hanf diente als «Leinwand der Armen» der Kleiderproduktion, aber auch für Bett- und Tischzeug sowie für Säcke und Seilerwaren. Mit dem Siegeszug der Eisenbahn kam jedoch aus Italien bald billigerer Hanfstoff auf den Markt und brachte den Anbau auf der Zürcher Landschaft vollständig zum Verschwinden. Zahlreiche Flurnamen und die wohl um 1900 aufgehobene Hanfreibe in Hettlingen sind letzte Zeugen dieses heute als Cannabis verfehmten Rohstoffes.

Eine Schokoladentaleraktion sorgte 1957 für die Rettung des weitgehend vergessenen vorindustriellen Objekts bei Hettlingen, dessen Einrichtung wie durch ein Wunder der Umnutzung und Zerstörung entgangen war. Nach einer wenig sachgemässen Restauration versank die Anlage wieder in ihr Aschenbrödel-dasein. Erst den Bemühungen des Zürcher Heimatschutzes, der 1989 das vernachlässigte Gebäude erwarb, ist es zu verdanken, dass die Hanfreibe heute regelmässig zu Demonstrationszwecken in Betrieb genommen wird und ihrem Ruf als einzigartiges technisches Denkmal alle Ehre macht.

*Peter Niederhäuser*



Unterhalb der «Eichmühle» von Hettlingen liegt in einer kleinen Senke die um 1822 erbaute Hanfreibe, ein im Erdgeschoss gemauertes, oben mit Riegelwerk versehenes Gebäude unter einem Walmdach. Das Innere birgt die praktisch vollständige technische Einrichtung mit dem Reibewerk; der Mahlstein wird von einem hölzernen Zahnräderwerk angetrieben. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)

